



Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Northen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Kapitäl getrennte Schallöffnungen, im Uebrigen einige kleine, rechteckige Oeffnungen und theilweise einen nach der Hohlkehle profilierten Sockel. Er ist mit einer vierseitigen Pyramide überdeckt.

Altarleuchter. Zwei Altarleuchter aus Bronze von 1650 tragen die Namen der Stifter Hans Baterman und Harmen Schraeck.

Glocke. Die Glocke von 83 cm Durchmesser trägt die Inschrift „M. Jochim Schrader me fecit“, die Jahreszahl 1614 und den Namen des Johann Hagen, Pastor in Barsinghausen und Luttringhausen.

Kanzel. Die Kanzel ist barock mit gewundenen Säulchen; sie wurde 1692 beschafft.

Taufstein. Ein Taufstein in gothischen Formen, achteckig, innen rund, steht jetzt vor der Kirche.

Northen.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; VI, Urk. 109; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch IX, Urk. 155; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 149; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28, 43 und 44.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Stift Wunstorf, Urk. 151.

Geschichte. Northen begegnet im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, theils als northem, theils in seiner heutigen Schreibweise. Es gehörte nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss als Nortom zu den 88 Ortschaften, welche Anteil am Deisterwalde hatten. 1370 dotiert die Aebtissin Jutta zu Wunstorf die von ihr gestiftete Michaeliskapelle unter anderem mit einer Hufe in campis villaे Northem. De Hof to Northem war nach Stedler zwischen 1376 und 1379 dem Stifte Wunstorf zinspflichtig. Daneben erscheinen im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, noch die Namensformen northum und northum. Der Ort gehörte zum Archidiakonat Pattensen.

Beschreibung. Die einfache Fachwerkskapelle ist mit drei Seiten des Sechsecks geschlossen, hat ein auf drei Seiten mit glatten Kopfbändern überstehendes Dach und an dem nicht übergesetzten Westgiebel einen viereckigen Dachreiter, welcher in der Wetterfahne die Jahreszahl 1668 enthält. Der Innenraum schliesst mit einer mit Brettern belegten, geweissten Balkendecke ab; die Fenster sind rechteckig.

Ein spätgotischer, mit Gold und Farben behandelter, in neuerer Zeit Altar.
renovierter Schnitzaltar zeigt in der Mitte und auf den beiden Flügeln biblische
Darstellungen und Heiligenbilder, auf der Predella ein Gemälde, Christus und
die zwölf Apostel und auf der Aussenseite der Flügel gemalte Figuren.

Redderse.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VII, Urk. 4, 30 bis 32, 39 und 40; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 180, 181, 240 und 241; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 158; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28 und 39.

Redderse kommt zuerst 1230 vor. In diesem Jahre schenkt Bischof Geschicht. Konrad zu Minden dem Kloster Wennigsen den Zehnten zu Reddeffen. 1255 erscheint der Ort als Redeffen und um 1255 als Reddiffe. 1258 begegnet er in den Formen Reddefen, Redeffe und Reddissen. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte er als Reddese zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten. Nach dem Calenberger Lagerbuch von 1861 bestand daselbst eine von Holz erbaute Kapelle, welche filia von Gehrden war.

Die erloschene Adelsfamilie von Redderse führte ihren Namen von dem Dorfe. Ein Volkwin de Redese ist 1196 Zeuge.

In Redderse steht eine einfache Fachwerkskapelle ohne Kunstformen, im Osten halbachteckig geschlossen, im Lichten 5,7 m breit, 10,3 m lang mit rechteckigen Fenster- und Thüröffnungen und einem Dachreiter am Westgiebel. Beschreibung.

Eine Glocke von 39 cm Durchmesser wurde nach der darauf befind- Glocke.
lichen Inschrift im Jahre 1742 von Johann Taglieb in Hannover gegossen.

Ricklingen.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; II, Urk. 369 und 371; IV, Urk. 236; V, Urk. 85; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 6, 12 und 83; III, Urk. 729 und 730; VI, Urk. 3 und Anm. 4; C. L. Grotewold und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 4, 86, 164, 167, 232, 252, 263, 285, 288, 289, 311, 329, 338 und 365; Chr. U. Grupen, Corpus des geistlichen Lehnregisters II, 125; H. A. Lüntzel, 14*